

## **Gottesdienst am 19. Sonntag n. Trinitatis**

Haarbrücken, Haus der Begegnung

10. Oktober 2021

Predigttext: Jes 38,9-20

Prädikantin Gabriele Hantke

### **Predigt**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.  
Amen.**

Lasst uns miteinander in der Stille um den Segen der Predigt bitten. (Stille)  
Der Herr segne Reden und Hören. Amen.

Sie sitzt auf einer Parkbank. Im Moment weiß sie gar nicht, wie ihr geschieht. In den letzten Wochen ist sie gefühlsmäßig Achterbahn gefahren wie noch nie zuvor in ihrem Leben.

Es begann mit dem Arztbesuch, weil sie sich seit einiger Zeit nicht so recht wohlfühlte und verschiedene Beschwerden auftauchten, die sie so nicht kannte.

Schnell war ein erster Verdacht da, verschiedenste Untersuchungen waren angeordnet worden. An den ernsten Gesichtern der Ärzte und der Schnelligkeit, mit der sie die Termine bekam, erkannte sie, dass nicht nur ihre Hausärztin Schlimmes befürchtete. „Wir müssen eben alles abklären.“ Als dann der Begriff ‚Tumorverdacht‘ fiel, ergriff sie auch eine bisher nicht gekannte Angst.

Ihre Termine absolvierte sie nun wie ferngesteuert. „Was ist, wenn?“ und „Wie schlimm es wohl ist?“ Die Begriffe, die sie aufschnappte, googelte sie natürlich sofort, was ihre Sorgen nicht unbedingt kleiner machte. Auch für ihren Mann war es schwierig.

Dann beschloss sie, ihre Freundin ins Vertrauen zu ziehen. Sie klagte und weinte. Sorgte sich um die kleinen Kinder, die sie zu Hause hatte, dann wieder kippte das Ganze fast schon in Wut um. „So alt bin ich doch noch gar nicht, dass ich sterben müsste!“ Ihre Freundin hielt es mit ihr aus. Hörte zu. Nahm sie in den Arm. „Wie kann ich Dir noch helfen?“ „Geh ein Stück mit mir. Lass uns zur Kirche gehen. Vielleicht eine Kerze anzünden?“ Gerne erfüllte die Freundin ihr den Wunsch.

Beide waren sie Christinnen, beide engagiert in der Gemeinde. Was lag da näher, als diese Sorgen, als diese Ängste vor Gott zu bringen? Wie lange sie nebeneinander in der Kirchenbank saßen, das wussten sie später nicht mehr. Mal hörbar, mal nur leise beteten sie. Um Heilung. Um Weisheit für die Ärzte. Um ein Wunder. Um die Fähigkeit, Gottes Willen annehmen zu können. Um Kraft zum Tragen und Ertragen. Darum, das Vertrauen in Gottes Güte nicht zu verlieren.

Die kommenden Tage waren weiter sehr aufwühlend. Sie begann, verschiedene Menschen anzurufen, mit denen sie noch etwas zu klären hatte. Sie und ihr Mann überlegten, wie es, je nach Ausgang der weiteren Untersuchungen, weitergehen könnte.

Und nun saß sie hier auf der Parkbank. Gerade kam sie von der letzten Untersuchung. Nein, der Tumorverdacht hatte sich nicht bestätigt. Es war etwas anderes. Man würde einiges tun müssen, aber das war alles etwas, mit dem man gut umgehen konnte.

Dann holte sie ihr Handy aus der Tasche, rief erst ihren Mann an, um ihm die gute Nachricht mitzuteilen, dann die Freundin. „Kannst Du in die Kirche kommen?“ „Ja, sicher. Und...?“ „Es gibt einen Grund, eine Kerze anzuzünden – diesmal aus Dankbarkeit!“

Ein einschneidendes Erlebnis. Vielleicht haben Sie beim Erzählen mit der Frau mitgelitten.

Jemand, der eine ganz ähnliche Erfahrung gemacht hat, war König Hiskia, von dem wir in unserem heutigen Predigttext hören:

**Predigttext (Jes 38,9-20):**

***<sup>9</sup>Dies ist das Lied Hiskias, des Königs von Juda, als er krank gewesen und von seiner Krankheit gesund geworden war:***

***<sup>10</sup>Ich sprach: In der Mitte meines Lebens muss ich dahinfahren, zu des Totenreichs Pforten bin ich befohlen für den Rest meiner Jahre.***

***<sup>11</sup>Ich sprach: Nun werde ich nicht mehr sehen den Herrn, ja, den Herrn im Lande der Lebendigen, nicht mehr schauen die Menschen, mit denen, die auf der Welt sind.***

***<sup>12</sup>Meine Hütte ist abgebrochen und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt. Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden. Tag und Nacht gibst du mich preis;***

***<sup>13</sup>bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis.***

***<sup>14</sup>Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube. Meine Augen sehen verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt für mich ein!***

***<sup>15</sup>Was soll ich reden und was ihm sagen? Er hat's getan! Entflohen ist all mein Schlaf bei solcher Betrübnis meiner Seele.***

***<sup>16</sup>Herr, davon lebt man, und allein darin liegt meines Lebens Kraft: Du lässt mich genesen und am Leben bleiben.***

***<sup>17</sup>Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.***

***<sup>18</sup>Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue;***

***<sup>19</sup>sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute. Der Vater macht den Kindern deine Treue kund.***

***<sup>20</sup>Der Herr hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des Herrn.***

Herr, gib uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort. Amen.

Sicher sind Ihnen beim Hören gleich die Parallelen aufgefallen.

Die schlechte Nachricht. Die Verzweiflung. Das Leben, das völlig aus den Fugen geraten ist. Die Klage, die Gebete. Die Wendung der Ereignisse. Der Dank und das Lob.

Hiskia, der König, auf den sich die Menschen verlassen, wird krank. Sehr krank. So krank, dass Jesaja, der Prophet, im klarmacht, dass sein Ende gekommen ist. Es wird wohl keine Heilung geben.

Vor Hiskia tut sich ein Abgrund auf. Er beschreibt das mit eindrücklichen Bildern: Ins Totenreich fahren, die Hütte abbrechen, der abgeschnittene Faden, die zerbrochenen Knochen.

Der heutige Sonntag steht ganz im Zeichen von Krankheit und Gesundheit, von Heilung und der Bitte darum.

Und es ist ja auch so, wenn eine schlechte Diagnose kommt, dann belastet das ganz erheblich. Und was nehmen Menschen nicht alles auf sich, um wieder gesund zu werden! Oder um die Gesundheit zu erhalten.

Wenn Menschen in eine Lage geraten wie Hiskia oder wie die Frau, dann ist ihre Verzweiflung nur zu nachvollziehbar. Wenn die Zukunft sich gewissermaßen in Luft auflöst.

Aber, das zeigt unser Predigttext, und das haben Menschen über die Zeiten hinweg immer wieder erfahren, glaubende Menschen haben hier ein ganz großes Privileg:

Sie können sich mit ihrem Kummer, mit ihren Sorgen, ihrer Angst und Verzweiflung an Gott wenden.

Immer wieder erfahren es Menschen, dass sie damit bei Gott gut aufgehoben sind.

Nicht wenige erleben, dass sich ihr Schicksal sogar wieder zum Guten wendet, wie es in unseren Beispielen der Fall war. ***Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.*** (Jak 5,16) So heißt es am Ende unseres Episteltextes, den wir vorhin gehört haben. Deshalb ermahnt uns dieser Text ja auch, miteinander und füreinander zu beten, wenn jemand krank ist.

Ich selber erlebe es immer wieder als hilfreich, wenn ich andere Christen bitten kann, für mich in einer bestimmten Angelegenheit zu beten, oder auch für Angehörige. Es trägt mich. Und immer wieder zeigt sich: Gott lässt sich bitten.

Und Menschen erfahren es auch immer wieder: Ich darf meine Klagen Gott regelrecht vor die Füße werfen. Viele Beispiele dafür sehen wir in den Psalmen; einige sind ausgesprochene Klagepsalmen. Hiob hat so gebetet und geklagt. Selbst Jesus hat im Garten Gethsemane gebetet und am Kreuz geklagt: ***Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?***

Nein, ich muss als Christ nicht Dauer-Strahlemann oder Dauer-Strahlefrau sein, mit eingefrorenem Lächeln durch die Welt gehen! Nein, ich muss nicht in Dauerschleife jubeln und loben! Ich darf jammern und Gott mein Leid klagen, ich darf ehrlich vor Gott sein und ihm sagen, dass es mir nicht gut geht.

Viele Menschen sagen, allein das macht es schon ein wenig leichter.

Ich weiß auch sehr gut, dass sich nicht immer die Dinge zum Guten wenden. Nicht jeder kann am Ende wie die Frau sagen, die Diagnose hat sich nicht bestätigt. Nicht jeder kann wie Hiskia sagen, ich bin wider Erwarten doch wieder gesund geworden.

Und doch, auch hier sagen Menschen, die sich mit Klagen und Gebeten an Gott gewendet haben, dass sie nun die Kraft bekommen haben, sich dem zu stellen, was kommt, die mit sich und den Mitmenschen und Gott ins Reine kommen, die ihr Haus bestellen konnten und in Frieden gehen. Die es erfahren haben, dass sie auch hier von Gott getragen sind.

Ein wenig steckt das auch in der Erzählung von der Heilung des Gelähmten im Evangelium: Dass Heilung die körperliche Heilung meinen kann, dass es aber auch noch etwas darüber hinaus Gehendes gibt: Dass die Beziehung zu Gott ins Reine kommt, dass man mit sich selbst und den Mitmenschen Frieden schließt.

Hiskia hat die Beziehung zu seinem Gott nicht abreißen lassen. Er hat sich in seiner Verzweiflung an seinen Herrn gewendet. Und wir dürfen das auch.

Aus dem Lot kommen kann das Leben auch durch andere Dinge. Beziehungen können krank werden, Schaden nehmen, zu zerbrechen drohen. Wenn uns liebe und vertraute Menschen enttäuschen, wenn wir aneinander schuldig werden. Auch hier können wir unsere Not Gott

klagen, können ihn um Heilung bitten, können ihm unsere Sehnsucht nach Heilung, nach Ganzsein, nach Einsicht ans liebende Herz legen, so wie wir es vorhin gesungen haben. Und wir können ihn auch um Heilung bitten für unsere Gesellschaft, in der so manches im Argen liegt, um Heilung auch für unsere Kirchen, die dieser Heilung an manchen Stellen bedürfen.

Und noch etwas für mich sehr Wichtiges lehrt uns dieser Text.

Am Ende wendet sich Hiskias Ton: Er weiß darum, dass er diese positive Wendung, dass er seine Genesung Gott verdankt. Deshalb endet dieser in seiner Form an die Psalmen erinnernde Text auch mit Dank und einem Lob Gottes.

Hiskia weiß es – zumindest an dieser Stelle – wem er das alles zu verdanken hat.

Genau wie die Frau sich mit ihrer Freundin auch in der Kirche trifft, um Gott zu danken.

Das möchte ich auch nicht vergessen: Dort, wo sich die Dinge zum Guten verändert haben, Gott zu danken. Dort, wo ich Heilung erfahren habe, Gott zu loben.

*Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was dir Gutes getan hat. (Ps 103,2)*

Oder, wie wir es nachher singen werden: **Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön dem, welchem alle Dinge zu Dienst und Willen stehn. Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd; ich will ihn herzlich loben, solange ich leben wird.** Und weil ich zu diesem Gott gehöre, **gen Zion in sein Zelt, ist's billig, dass ich mehre sein Lob vor aller Welt.**

Beides gehört zu meinem Leben als Christin – das Klagen und Bitten, und das Loben und Danken. Und manchmal führt der Weg eben durch das Eine hindurch hin zum Anderen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.**

**Amen.**